

Band zu einem wertvollen Sammelwerk für Geschichte, Kunst und Volkskunde, um welches Passau und Ostbayern ganz zu Recht beneidet werden dürfen.

ZINNHOBLER RUDOLF / LENGAUER MARGIT, *Beiträge zur Geschichte der kirchlichen Organisation in Oberösterreich. Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich*, Bd. 8. (84 S. u. 4 Karten) Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz 1970. Kart. S 75.—.

Der nun abgeschlossene „Atlas von Oberösterreich“ enthält als Blatt 64 die „Entwicklung der kirchlichen Organisation“; als Forschungsbericht wurde diesem Blatt die vorliegende Publikation mitgegeben, die einen Versuch darstellt, die kirchliche Entwicklung des Landes Oberösterreich, das derzeit seinem Umfang nach im wesentlichen mit der Diözese Linz übereinstimmt, vom Mittelalter bis zur Gegenwart in Umrissen darzustellen. Ausgangspunkt ist die archidiaconats- und dekanatsmäßige Gliederung, die hauptsächlich an den sog. „Passauer Matrikeln“ abgelesen wird; zur Darstellung kommen sodann die Neuerrichtungen, Teilungen, Aufhebungen und Verlegungen von Pfarren sowie die oft schwer faßbaren Doppelpfarren. Dazu dienten als Quelle weithin die Akten des bischöflichen Ordinariatsarchives. In lexikalischer Reihung sind in 6 Listen alle Seelsorgestellten Oberösterreichs vom Mittelalter bis zur Gegenwart aufgeführt, dazu wird auch deren Geschichte mit Anführung der erfaßbaren Urkunden und Quellen ersichtlich. Diese an Umfang zwar bescheidene Publikation bringt damit in gedrängter, komprimierter Form wertvolles Material, ist somit ein Erfolg versprechender Ausgangspunkt für Detailforschungen sowie in der Reihe der kirchlichen „Obderennsia“ eine willkommene Bereicherung, für die den Autoren und dem Herausgeber aufrichtiger Dank gebührt.

Linz

Peter Gradauer

KLEINEIDAM ERICH, *Universitas Studii Erfordensis*. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt im Mittelalter 1392–1521. Teil I: 1392–1460. (XXV u. 402.), Teil II: 1460–1521. (XVIII u. 396.) St. Benno-Verlag, Leipzig 1964 und 1969. Brosch. je DM 24.50.

Vf. bezeichnet sein zweibändiges Werk allzu bescheiden als „Überblick“. Auf Grund der ehemaligen Bedeutung und Ausstrahlung der Hohen Schule zu Erfurt verdient die Arbeit allgemeine Beachtung. Da zahlreiche Schüler und Lehrer aus ganz verschiedenen Gegenden behandelt werden — man beachte das über 4 Seiten lange Ortsnamenregister —, wird auch die Lokalgeschichte reichen Gewinn aus diesem Werke ziehen können. Dabei ist freilich keine Vollständigkeit gege-

ben; wir vermissen z. B. den durch seine Chronik bekannten Lorenz Mittenauer (vgl. A. Czerny im 22. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, Linz 1874). Der 2. Bd. gewinnt seine Bedeutung auch aus dem behandelten Zeitabschnitt, der unmittelbar an die Reformation heranführt. Im Vorwort nennt K. die Geschichte der Universität mit Recht „eine Vorgeschichte der Reformation“. Wir lernen nicht nur die geistige Welt kennen, die Luther beeinflusste, sondern auch manche Ursachen der Reformation: Die Dominanz des Kirchenrechtes (Verrechtlichung der Kirche), die „innere Auszehrung der Theologie“ und die durch den Humanismus gesteigerte Abneigung gegenüber der Scholastik werden mit Recht besonders hervorgehoben. K. standen nur wenige einschlägige Vorarbeiten zur Verfügung. Der Versuch, eine Grundlage für die weitere Forschung zu schaffen, ist geglückt und sei dankbar anerkannt.

GOTTO KLAUS, *Die Wochenzeitung Junge Front/Michael*. Eine Studie zum katholischen Selbstverständnis und zum Verhalten der jungen Kirche gegenüber dem Nationalsozialismus. (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der kath. Akademie in Bayern, Reihe B: Forschungen. Bd. 8.) (XXIV u. 250.) Grünewald, Mainz 1970, Kart. lam.

Die kath. Akademie in Bayern hat sich erfreulicherweise der Erforschung der Kirchengeschichte im Zeitalter des Nationalsozialismus mit Intensität angenommen. G. behandelt in seiner Dissertation die Geschichte einer kath. Wochenschrift, die vom 17. Juli 1932 bis 31. Jänner 1936 bestand. Auch vor der erzwungenen Einstellung der Zeitung erlebte sie mehrere Verbote. 1935 mußte der Name „Junge Front“, der von den damaligen Machthabern als Provokation empfunden wurde, abgeändert werden. In versteckter Form war auch die neue Bezeichnung „Michael“ eine Kampfansage, war doch mit ihr auf die Auseinandersetzung mit dem Bösen (Michael gegen Satan!) angespielt.

Vf. bemüht sich um Analyse und Darstellung der publizierten Meinungen und um die Beantwortung der Frage nach der von der Zeitung erzielten Wirkung. Er gelangt zu dem Ergebnis, daß durch das Aufzeigen einer besseren Welt und durch die „zwischen den Zeilen“ enthaltene Kritik echter Widerstand gegen das System geleistet wurde, was auch durch die Gegenmaßnahmen des Regimes seine Bestätigung fand. Die Zeitung hat nach G. gegenüber dem Nationalsozialismus eine klarere Stellung bezogen als der Episkopat. Wegen des noch zu geringen zeitlichen Abstandes war die Schwierigkeit des gestellten Themas erheblich. Dem Autor darf das Zeugnis ausgestellt werden, daß er vorsichtig zu Werk gegangen ist und daß er einen wertvollen Baustein für die